Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2¼ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 41. Freitag, den 18. Februar. 1887.

Ein aufgewärmtes Gericht.

Alles zur rechten Zeit; so scheinen auch die englischen Staatsmänner gedacht zu haben, daß sie jetzt plötzlich mit ihrem Vorschlage auf Neutralisirung Aegyptens hervorgetreten sind. Einen günstigeren Moment hätten sie allerdings sich schwerlich aussuchen können, um diese seit bald einem halben Dutzend von Jahren schwebende Sache vorläufig in's Reine zu bringen; und da ist denn das ägyptische Gericht von Neuem aufgewärmt worden. Ganz Europa steht unter dem Eindruck der beängstigenden Unruhe: Kein Staat glaubt ernsthaft an einen Krieg in allernächster Zeit, noch viel weniger will er ihn selbst anfangen, aber an allen Ecken und Enden wird gerüstet. Kein Staat ohne „militärische Vorsichtsmaßregeln", wie der technische Ausdruck lautet. In diesem Moment, wo es Niemandem einfällt, an Afrika und Aegypten zu denken, kommt England mit seinem Vorschlage, das von ihm besetzte Nilland zu neutralisiren. Die Aufforderung zu einer solchen Regeluug ist von Paris aus schon oft genug über den Kanal gegangen, hat aber bisher nie etwas gefruchtet. Jetzt kommt der uneigennützige John Bull mit einer freiwilligen Offerte, und die Tugend Albion's ist damit auf's Neue dem Erdballe bewiesen.

Die englische Regierung hat klug gehandelt, indem sie gerade jetzt, wo Europa mit ganz anderen Dingen beschäftigt ist, das ägyptische Gericht von Neuem aufwärmte; nur hat sie wohl nie daran gedacht, daß ihr Vorschlag auf die Neutralisirung Aegyptens in der gestellten Form definitiv angenommen werden könnte. Darauf wird Frankreich niemals eingehen. Die Franzosen haben zwar versäumt, sich an der Okkupation von Aegypten zu betheiligen, aber deshalb sind sie noch lange nicht gesonnen, das Land gutwillig und definitiv den Engländern zu überlassen. Davon ist gar keine Rede, und die in den letzten Monaten wiederholt unternommenen Schritte des Pariser Ministeriums des Auswärtigen haben das zur Genüge bewiesen. In Paris wollte und will man heute noch die Neutralisirung Aegyptens, aber eine wirkliche, die auch die Briten aus dem Lande hinausbrächte — und schließlich dem französischen Einfluß in Kairo wieder Raum verschaffen. Denn wirkliche Uneigennützigkeit ist in der hohen Politik heute nicht mehr zu finden, und mag man tausend Laternen anzünden. In London weiß man das recht wohl, hat man doch selbst hinter der bewußten Thür gesteckt, aber dem sehr löcherigen Rechtstitel Englands bezüglich der Okkupation Aegyptens muß ein neuer Mantel umgehängt werden, daher der Neutralisirungsantrag. Aegypten soll neutral sein! So wird von London aus dekretirt. Aegypten soll aber den englischen Truppen zu Wasser und zu Lande im Nothfalle freien Durchzug gestatten, alle höheren Officiere der ägyptischen Armee sollen Engländer sein, der Khedive soll auf den Rath des britischen Residenten in Kairo hören. Was bleibt dabei von der Neutralität übrig? Nichts als der Name. In Wahrheit enthält die Offerte die Einführung eines englischen Protectorates über Aegypten, das damit so gut wie ganz von der Türkei losgelöst sein würde.

Der Vorschlag wird nicht angenommen werden. Dafür wird Frankreich sorgen, während den übrigen Mächten die ganze Sache ziemlich gleichgiltig bleiben wird. Aber dann hat auch England schon, was es zunächst braucht. Die britische Regierung kann erklären, daß ihre wohlgemeinten Vorschläge abgewiesen worden seien, und Alles wird genau am Nil so bleiben, wie es ist und wie es England paßt. Wäre der Neutralisirungsantrag in einer ruhigen Zeit gekommen, so würde er vor allen Mächten einer genauen Prüfung unterzogen worden sein; Gegenvorschläge wären erfolgt und man wäre John Bull scharf zu Leibe gegangen. Daran denkt jetzt aber höchstens Frankreich, und seine Stimme allein ist nicht maßgebend. Ueberdies wird seine Aufmerksamkeit auch durch die Beziehungen zu Rußland und Deutschland zu sehr in Anspruch genommen. Kurzum, die britische Regierung wird ihre Absicht in jedem Fall erreichen, die Weiterokkupation von Aegypten wird stillschweigend zugelassen, und darauf kommt es vor Allem an. England hat Aegypten nicht dem Namen nach, wohl aber der That nach und wird es behalten, gerade wie Frankreich Tunis. Die Franzosen können sich allerdings rühmen, England einen Stein in den Weg geworfen zu haben, aber dieser Stein wiegt nur sehr leicht. Es ist eine Diplomatische Protestnote, und auch solche Papiere schließen ihre Laufbahn schließlich als Fidibus. Außer über Aegypten ist im Orient noch über manches Andere bestimmt zu entscheiden; diplomatische Verhandlungen haben seither nichts vermocht und werden auch in Zukunft nicht viel helfen. Kommt einmal — hoffentlich erst nach Jahren ein Krieg, so giebt es — ein Aufräumen!

Tagesschau.

Thorn, den 17. Februar 1887.

Der **Kaiser** ist durch einen leichten Schnupfen veranlaßt, sich einige Schonung aufzulegen und hat deshalb seine regelmäßigen Ausfahrten unterbrochen. Am Mittwoch erledigte der Monarch aber in gewohnter Weise die Regierungsgeschäfte und ertheilte mehrere Audienzen.

Heute Donnerstag geben die kronprinzlichen **Herrschaften** im Schlosse ein Ballfest.

Der Erbprinz von **Meiningen** ist nach vierwöchentlicher Abwesenheit aus Amsterdam nach Berlin zurückgekehrt.

Der **Reichsanzeiger** meldet amtlich: Se. Majestät der Kaiser und König leiden an Schnupfen und Heiserkeit und sind dadurch gehindert, das Zimmer zu verlassen.

Statthalter Fürst **Hohenlohe** hat folgendes Manifest an die Bewohner des Reichs-Landes erlassen: Die Reichstagswahlen werden am 21. Februar stattfinden. Als treuer Freund des Landes will ich ein wohlgemeintes Wort an Euch richten. Es ist Euch bekannt, daß der Reichstag aufgelöst worden ist, weil die Majorität der Regierung die Forderung verweigert hat, die erhöhten Militärausgaben vom 1. April 1887 ab auf sieben Jahre, auf ein Septennat, zu bewilligen. Die Regierung hat diese Forderung gestellt, weil nach ihrer Ueberzeugung dem deutschen Reiche die Gefahr eines Krieges droht, sobald der kriegslustige Theil der Franzosen annehmen kann, den deutschen Streitkräften überlegen zu sein. Ist Euer Wille, daß Elsaß-Lothringen den Schrecknissen eines Krieges auf's Neue ausgesetzt werde? In den Wahlen ist einem Jeden Gelegenheit gegeben, mitzuarbeiten an dem Werke des Friedens. Zur Klärung der Lage, zur Beruhigung der Gemüther, zur Sicherung des Friedens trägt es bei, wenn ruhige und versöhnliche Abgeordnete gewählt werden, welche den Friedensvertrag von 1871 rückhaltslos anerkennen und dem Deutschen Reiche die Mittel zur dauernden Erhaltung eines starken Heeres gewähren. Sendet Ihr dagegen Männer der Protestation in den Reichstag und solche, welche unter nichtigen Vorwänden begründete Forderungen für die Wehrkraft des Reiches abweisen, so seid Ihr zu Eurem Theil dafür verantwortlich, wenn die Unruhe nicht abnimmt, wenn die für Handel und Wandel so schädlichen Gerüchte immer von Neuem auftauchen und wenn der Friede weiterhin gefährdet bleibt. Es kann in einzelnen Wahlkreisen vorkommen, daß die Freunde des Friedens und der ruhigen Entwicklung Elsaß-Lothringens es unter dem Druck der bisherigen Führer bis zum Wahltage zur Aufstellung eines eigenen Candidaten nicht gebracht haben. In diesem Falle könnt ihr Eure Meinung dadurch zum Ausdruck bringen, daß Ihr weiße Zettel in die Urne legt. Auch auf diese Weise wird man die Gesinnung des Landes zu erkennen vermögen. Noch einmal: Gedenket der Liebe zu Eurem Vaterlande Elsaß-Lothringen, wisset, daß die Wiedervereinigung dieser alten deutschen Lande mit dem deutschen Reiche eine unwiderrufliche ist, die nur mit dem Bestande des deutschen Reiches selbst reden kann, und höret in diesen entscheidungsreichen Tagen nur auf das, was das Gewissen und die Vernunft, was die Liebe zum heimischen Boden, zur Familie und zu Eurem Besitz Euch rathen!"

Die **Centrumsorgane** treten dem Aufruf von Mitgliedern des rheinischen Adels zur Bildung einer katholisch-conser-

In effigie.

Novelle von **Wolfgang Brachvogel**.

[Jeder unberechtigte Nachdruck ist verboten.]

(8. Fortsetzung.)

Als sie dann neben einander in den taghellen Schloßhof traten, blieben sie Beide stehen, sahen sich erstaunt an und senkten, wie sich ihre Blicke begegneten, gleichzeitig verlegen die Augen.

„Ihr seid recht verändert, Ebba," sagte Holger endlich, um doch etwas zu sprechen.

„Auch Ihr seid ein Anderer geworden," entgegnete sie wieder gefaßt, doch verschwieg sie ihm, daß sie ihn trotz seiner auffallenden Blässe und trotz des melancholischen Zuges hübscher fand, als in jenen glücklichen Tagen, wo er neben ihr mit braunen Wangen und ewigem Lachen zu Pferde durch Wald und Haide gepflogen.

Sie sprachen dann nur noch einige gleichgiltige Worte über das schlechte und unbequeme Gehen auf dem vom Thauwetter schlüpfrigen Erdboden und über die Nützlichkeit der Portechaisen.

Ebba dachte indessen darüber nach, woher wohl der schwermüthige Zug in Holger's Gesicht stammte, und der Jägermeister stellte, indem er von Zeit zu Zeit einen verstohlenen Blick auf das schöne blonde Wesen an seiner Seite warf, Vergleiche an zwischen dem Letzteren und der königlichen blendenden Gräfin Penz. Dabei schien ihm plötzlich die Erinnerung an alles das wiederzukommen, was er in ihren Armen vergessen hatte — in den herrlichen klaren Kinderaugen hatte er seine Jugend, sich selbst wiedergefunden; er sah sich wieder im Park von Gieddesborg Abschied nehmend — er sah das milde lächelnde Gesicht der guten Kammerherrin —

Da fuhr er aus seinen Träumen empor, sie waren schweigend bis zum Palast der Gräfin Rantzow gelangt und Holger riß schnell den Hut von den Locken.

„Habe ich dadurch, daß ich bis jetzt noch nicht gekommen bin, das Recht, überhaupt vor Euch zu erscheinen, verwirkt?" fragte er fast schüchtern.

„Erik Rantzow," entgegnete sie, „kommt oft einmal zu uns; ich habe ihn sehr gern, denn er ist ein munterer und lustiger Geselle, der viel Leben in unsere Einsamkeit zu bringen versteht. Begleitet ihn nur, meine Muhme wird sich freuen, Euch kennen zu lernen."

Sie reichte ihm zum Lebewohl nicht die Hand, sondern nickte nur mit dem Kopfe und verschwand im Portal.

Der Jägermeister stand noch lange sinnend vor dem Palaste, ihm war zu Muthe, als hätte er geträumt, und aus den vielen wirren Gedanken war ihm zuerst nur das Eine erinnerlich, daß sie Erik Rantzow „sehr gern hatte." Er biß sich in die Lippen und zog die Stirn kraus; ein wunderlich unbehagliches Gefühl überkam ihn — und als er darüber nachdachte, weshalb es ihm nicht angenehm war, daß Ebba seinen Freund gut leiden mochte, konnte er sich nicht verhehlen, daß sein Herz seit einigen Minuten einen darin bis dahin unbekannten Gast beherbergte, die Eifersucht.

Dann fragte er sich aber auch zugleich, ob er denn das Recht hätte, eifersüchtig zu sein, ob er von Ebba die Treue fordern dürfte, die er selbst zuerst gebrochen hatte, und kam dabei schließlich auf den Gedanken, daß das schlanke, blonde Kind sich zur schönsten Jungfrau entfaltet habe.

Endlich schlug der Junker den Heimweg ein. Die Gräfin Penz erwartete ihn zwar, doch er konnte sich nicht entschließen, zu ihr zu gehen.

In großer Erregung kam er nach Hause, warf Hut und Handschuhe irgendwo auf einen Tisch oder Teppich, und schritt unmuthig im Gemach auf und nieder.

Er war wie umgewandelt und zürnte mit sich selbst, schalt sich einen Treulosen, einen Wortbrüchigen, einen Schwächling, der nicht einmal den Blick von einem Paar Weiberaugen vertragen könnte; — ein Paar Weiberaugen, ja, aber was für Augen. Da schimmerten sie ihn an, zwar nur gemalt und nicht zum geringsten Theil so schön wie in der Wirklichkeit und doch schon berückend genug, um ihn wieder auf den alten Pfad, den er eben noch für den falschen erkannt, zurückzulocken.

Ueberrascht blieb er vor dem Portrait der Gräfin Penz, das sie ihm während seiner Abwesenheit gesandt hatte, stehen und blickte lange in die stolzen, schönen Züge, als er sich endlich abwandte, hatten sich die todten Lippen des Bildes wieder so fest und tief in sein leichtsinniges Herz hineingelächelt, daß er eilig Hut und Handschuhe wieder aufnahm und davonstürzte, um im duftdurchhauchten Boudoir der herrlichen Geliebten sein plötzlich lebendig gewordenes Gewissen wieder zum Schweigen zu bringen.

Er mußte bei dem Maler vorbei, der ihn schon vor mehreren Wochen zu malen begonnen hatte; das Portrait war eigentlich für seine Mutter bestimmt, die ihn darum gebeten hatte, um damit den Ahnensaal von Harrested zu schmücken — Frau Win konnte noch warten, meinte der Junker, und drängte den Künstler, das Bild zu vollenden, damit er sich bei der Gräfin möglichst bald für ihre Aufmerksamkeit revanchiren könnte.

Während nun Holger im Arm der Liebe Ebba, sich selbst und alle Welt vergaß, stand die blonde Erbin von Gieddesborg träumend am Fenster ihres Gemachs und sah in das Gärtchen, das hinter dem Rantzow'schen Palaste lag, hinab. Der Schnee war weggethaut und die Erde schien weich und eisfrei geworden zu sein — ja da und dort grünten bereits kleine Pflanzen und der Fliederbusch war seit einigen Tagen viel dichter geworden, weil die Knospen vom mächtig emporströmenden Saft geschwellt wurden.

Die Natur ging ihrer Auferstehung entgegen; Ebba wandte sich ab und weinte, ihr Herz hatte keinen Frühling zu erwarten.

Holger verschwieg der Gräfin Penz, daß er mit Ebba Giedde zusammengetroffen sei, auch daß er eine Einladung des Oberjägermeisters zur Tafel angenommen habe. Weshalb er ein Geheimniß daraus machte, wußte er selbst nicht. Daher kam er in nicht geringe Verlegenheit, als ihm die Gräfin ebenfalls aufforderte, bei ihr zu speisen.

Er gab vor, einige Besuche von Wichtigkeit machen zu müssen, brachte aber des Lügens ungewohnt, seinen Vorwand so ungeschickt heraus, daß die kluge Frau, die mit großer Unruhe in Holger's Zärtlichkeit eine kleine Abkühlung wahrgenommen hatte, darauf aufmerksam wurde. Sie meinte, die Essenszeit wäre doch nicht gerade geeignet, Staatsbesuche abzustatten, ging aber schnell, als sie ein plötzliches Erröthen ihres Geliebten beobachtet hatte und da sie vorläufig genug wußte, auf ein anderes Gesprächsthema über.

Als Holger sie aber bald darauf verließ, um sich nach dem Schlosse zu begeben, sandte sie einen vertrauten Diener hinter ihm her und erfuhr, noch ehe man sich bei Herrn Giedde zu

vativen Partei mit großer Schärfe entgegen. Sie verweisen auf die Worte der päpstlichen Note, welche die Verdienste des Centrums betonen und die Erhaltung der Partei wünschen. — Die Wähler werden ja am 21. auch diesen Streit entscheiden.

Die **Nordd. Allg. Ztg.** erklärt, der Kaiser habe s. Z. auf Berliner Hoffestlichkeiten nicht geäußert: „Es wird keinen Krieg geben!" Die Verbreitung dieser Worte ist eine zu Wahlzwecken erfundene Lüge.

Der **Reichsanzeiger** publiciert den Erlaß betr. die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Offenbach und Umgebung.

Dem Professor **Adolf Wagner** in Berlin ist der Charakter als Geheimer Regierungsrath verliehen worden.

Aus **Karlsruhe** wird gemeldet: In Beantwortung eines Huldigungstelegrammes des Höhgauer Militärverbandes telegraphierte der Großherzog, er baue zuversichtlich auf die Bethätigung vaterländischer Gesinnung, wenn es gelte, dieselbe muthig zu bekennen den äußeren und inneren Feinden gegenüber.

Fürst **Bismarck** behält das Ziel einer Reichssteuerreform fest im Auge! Das hat er jetzt wieder angesichts der Neuwahlen, im Preußischen Herrenhause ausgesprochen. Ein Hehl hat der Kanzler aus seinen Absichten freilich nie gemacht. Ist der Streit um die Militärvorlage, an deren schließlichen Annahme ja kaum noch ein Zweifel besteht, vorüber, wird also der Steuerkampf auf's Neue beginnen. Fürst Bismarck hat nicht gesagt, was er plant, er weiß es auch wohl selbst noch nicht genau. Die Erfahrungen der letzten Session haben bewiesen, wie schwierig die Behandlung von Steuerfragen im Reichstage ist.

Im Hinblick auf die **Gerüchte,** wonach über Elsaß-Lothringen bei ungünstigem Ausfall der dortigen Wahlen der Kriegszustand verhängt werden sollte, schreibt das Regierungsorgan, die Straßburger Post: „Wie wir auf Erkundigung an zuständiger Stelle erfahren, sind thatsächliche Feststellungen, welche zu einer solchen Behauptung Anlaß geben können, bisher nicht erfolgt. Was dieser Behauptung zum Eintritt in's Dasein verholfen hat, ist ihre innere Wahrscheinlichkeit angesichts des Umstandes, daß in erregten politischen Momenten in Festungen besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen zu werden pflegen."

Die **Haussuchungen** im Reichslande, in Metz, Mülhausen, Straßburg, Barr etc. haben vielfach Leiter von Turn- oder Schützenvereinen, von Feuerwehren und anderen Verbindungen betroffen, die mit der Patriotenliga in Verbindung stehen. In Straßburg ist außerdem ein Elsässer verhaftet worden, welcher überführt wurde, Mittheilungen über Arbeiten in den Forts und Festungswerken nach Frankreich verschickt zu haben.

Die Untersuchung in **Straßburg** in Folge der jüngst stattgehabten Verhaftungen nimmt einen größeren Umfang an. Ein Telegramm von dort meldet: Am Dienstag ist der Oberreichsanwalt Tessendorf mit dem Criminalcommissar Tausch von Berlin hier angekommen. Auch der Oberstaatsanwalt Vacano traf aus Colmar hier ein. Oberreichsanwalt Tessendorf begab sich Mittwoch nach Mülhausen, Criminalcommissar Tausch nach Metz.

Die **Berl. Pol. Nachr.** hatten geschrieben; „Wir sind in der Lage, auf das Bestimmteste zu erklären, daß Se. kaiserliche Hoheit der Kronprinz sich niemals dahin geäußert hat, auf Grundlage der dreijährigen Bewilligung werde eine Verständigung über die Militärparteien möglich sein." Dazu bemerkt die Freis. Ztg., „Niemand hat behauptet, daß der Kronprinz eine Aeußerung wie die vorstehende gethan hat. Niemand ist aber auch in der Lage zu behaupten, daß der Kronprinz sich gegen die Möglichkeit einer Verständigung auf Grundlage der dreijährigen Bewilligung erklärt hat. Niemand ist auch in der Lage, eine Aeußerung des Kronprinzen nachzuweisen, worin sich derselbe für das Septennat oder für die Kartellparteien erklärt hat."

Das apostolische **Vikariat** zu Dresden hat nach der Reichstagsauflösung der sächsischen katholischen Geistlichkeit jedwede agitatorische Wahlthätigkeit streng untersagt.

Die neue preußische **Kirchenvorlage** wird, wie nunmehr bestimmt versichert wird, weitgehende Concessionen in Bezug auf die geistlichen Ordensgesellschaften, mit Ausschluß der Jesuiten, enthalten. Die Bestimmungen über die Letzteren sind Reichssache, und jede Abänderung derselben ist mithin vom Reichstage zu beschließen.

Aus **Kaiser-Wilhelms-Land** in Neu-Guinea kommt die traurige Nachricht, daß Frau von Schleinitz, Gemahlin des Landeshauptmann's, dort verstorben ist. Herr von Schleinitz ist nur wenig mehr als ein Jahr mit seiner Familie dort ansässig gewesen.

Kaiser **Franz Joseph** von Oesterreich empfing in einer Privataudienz den russischen Militärbevollmächtigten Zujeff, der ein persönliches Schreiben des Czaren überreichte. — Die Militärcommission der Abgeordnetenhäuser in Wien und Pest haben die Vorlagen betr. die Ausrüstungen der Landwehr und des ersten Landsturmaufgebotes anstandslos bewilligt und auch in den Plenarsitzungen wird die Genehmigung ohne Weiteres erfolgen. Seitens der Regierungen wurde wiederholt erklärt, es handle sich um Vorsichtsmaßnahmen, wie sie in anderen großen Militärstaaten längst getroffen seien.

Der Pariser **Figaro** erzählt, Boulanger habe die Abreise des französischen Militär-Attachés nach Petersburg benutzt, um einen Brief an den Czaren zu schreiben. Er habe das im Ministerrath mitgetheilt, worauf Goblet wüthend geworden sei, Flourens Boulanger seine Meinung gesagt habe und alle Kollegen ihn gezwungen hätten, seinen Brief zurückzufordern. — Der Patriotenprophet Deroulède und der Abg. Hubbart geriethen bei Duval's Leichenbegängniß in Streit und forderten einander und die Zeugen glichen die Sache wieder aus. — Die in Lyon verhafteten beiden Engländer, die partout deutsche Spione sein sollten, sind aus Frankreich ausgewiesen. Ein Proceß ist nicht weiter gegen sie angestrengt.

Die englische **Regierung** hat die Abhaltung einer internationalen Zuckerprämienconferenz angeregt, doch ist irgend etwas Bestimmtes noch nicht vereinbart worden. — In Irland nehmen die Gewaltthaten wieder zu. In der Nähe von Ballycar (Grafschaft Clara) wurde am Montag Abend aus dem Hinterhalte auf einen Gerichtsvollzieher und zwei Polizeibeamte geschossen. Alle drei wurden verwundet, der Gerichtsbeamte tödtlich. Von den Thätern fehlt wie immer jede Spur.

Der Neubildung des **Ministeriums** wird im Laufe dieser Woche noch entgegen gesehen. Daß Depretis das Präsidium und Graf Robilant das Auswärtige Ministerium behalten werden, gilt als sicher. — Den italienischen Verwundeten aus den Kämpfen bei Massauah, 1 Officier und 90 Mann, wird bei ihrer bevorstehenden Rückkehr nach Italien ein außerordentlicher Empfang bereitet werden. Dem Officier sind Ehrendegen zugedacht, die Mannschaften erhalten Geschenke 2c. — Der z. Z. in Deutschland anwesende Botschafter von Keudell überbrachte dem Kaiser ein eigenhändiges Schreiben König Humbert's. Politische Bedeutung hat dasselbe aber nicht weiter — Aus Massauah wird gemeldet: Ras Allula ist vom König Johannes nach Monkullo berufen. Er hat den Grafen Salimbeni nach Massauah gesandt, und die Verhaftung eines in italienischen Diensten befindlichen Mohamed Bay gefordert, der ihn veranlaßt habe, die Stadt anzugreifen. Diese Anschuldigung hat sich bestätigt und der Verräther ist festgenommen. General Gené hat Salimbeni's Auslieferung gefordert. Letzterer meint, die Abessynier würden einen neuen Angriff machen.

Der **Papst** empfing am Dienstag den Bischof der unirten Armenier in einstündiger feierlicher Audienz. Der Papst trug die ihm von den armenischen Christen gespendete Stola und den vom Sultan mit einem eigenhändigen Schreiben übersandten Ring. Auf die Ansprache des Bischofs dankte der Papst für die den Christen in der Türkei gewährten Freiheiten. — Am 14. und 17. April wird der Papst in Rom Consistorien abhalten.

Die belgische **Regierung** bereitet ein Gesetz vor, welches die Unterdrückung socialistischer und anarchistischer Schriften bezweckt.

Zur Lösung der **bulgarischen Frage** ist jetzt der erste Schritt gethan. In einer am Dienstag in Constantinopel stattgehabten Conferenz zwischen Vertretern der Türkei und den bulgarischen Abgeordneten, ist hinsichtlich der Zusammensetzung der Regentschaft ein Einvernehmen dahin erzielt, daß die Regentschaft aus Zankow, Stambulow und einer dritten durchaus neutralen Persönlichkeit bestehen soll, über die man sich später noch einigen wird. Zugleich gestanden die Bulgaren im Princip auch die Ernennung eines neuen Kriegsministers, also mindestens eines Russenfreundes, wenn keines russischen Generales zu.

General **Kaulbars** ist zum russischen Militär-Attaché in Teheran ernannt und geht demnächst dorthin.

Provinzial-Nachrichten.

— * **Aus Westpreußen,** 16. Februar. Das polnische Provinzialwahlcomitee erläßt soeben einen Aufruf, an die polnische Wähler. Nach dem Inhalt derselben kann man sich schon jetzt darauf gefaßt machen, daß kein Pole an der Wahlurne fehlen wird. Polnische Candidaten in Westpreußen sind: 1. für den Wahlkreis Neustadt-Carthaus Herr Anton v. Kalkstein-Pluskowenz 2. für den Wahlkreis Berent-Stargardt Herr Michael v. Kalkstein-Klonowken. 3. für den Wahlkreis Rosenberg-Löbau Herr Dr. Rzepnikowski-Löbau. 4. für den Wahlkreis Thorn-Culm Heer Michael v. Sczaniecki-Nawra. 5. für den Wahlkreis Graudenz-Strasburg Herr Leo v. Rybiński-Debenz. 6. für den Wahlkreis Schwetz Herr Boleslaus v. Kossowski-Gajewo. 7. für den Wahlkreis Konitz-Tuchel Herr Adam v. Polczyński Witstock. — Was die übrigen Wahlkreise anbelangt, namentlich Danzig-Landkreis, Stuhm-Marienwerder und Schlochau-Flatow, bleibt die Entscheidung den betreffenden Kreis-Comitees überlassen. Für das Provinzial-Wahlcomitee für Westpreußen haben den Aufruf unterzeichnet: C v. Parczewski, Vorsitzender Ap. v. Dzialowski- Drückenhoff-Leon Czarlinski-Zakrzewko- Geistl. Dr. A. Wolszlegier-Jacobsdorf, Schriftführer.

— **Aus dem Kreise Marienwerder,** 18. Februar. In der Gegend von Gr. Grabau herrschen die Masern in einem solchen Grade, daß mehrere Schulen geschlossen werden mußten. In Weichselburg beispielsweise besuchten zuletzt von 74 Schülern nur noch 9 die Schule.

— **Dt. Krone,** 15. Februar. Der Bauplan für die Eisenbahn Dt. Krone - Kallies ist vom Herrn Verkehrsminister genehmigt worden. Es wird nun mit den Arbeiten in nächster Zeit begonnen werden.

— **Krojanke,** 15. Februar. Ein höchst dreister Einbruchsdiebstahl wurde diese Nacht in der hiesigen Synagoge verübt. Die Diebe erbrachen die Opferbüchsen und annectirten deren Inhalt — gegen 10—12 M.

— **Stolp,** 15. Februar. Wiederum hat hier gestern die ominöse Ofenklappe ein Opfer gefordert. Die bereits 77 Jahre alte Wittwe Albertine Behrend wurde gestern früh in ihrem Bette todt, die Mitbewohnerin des Zimmers, Wittwe Dallmann, in besinnungslosem Zustande vorgefunden.

— **Christburg,** 15. Februar. Gestern Abend gegen 5 Uhr wurde der Ziegelarbeiter Waschitzki von seiner Mutter nach Wasser geschickt. Derselbe blieb jedoch ungewöhnlich lange aus. Man fand ihn nach einigem Suchen mit dem Kopfe nach unten in dem Brunnen vor, in welchem er wahrscheinlich durch einen unglücklichen Fall hinabgestürzt ist.

— **Gr. Nebrau,** 15. Februar. Dem von der hiesigen Kirchengemeinde gewählten Pfarrer Fischer in Schirotzken, der vom Königlichen Consistorium nicht bestätigt wurde, ist die Bestätigung auch vom Oberkirchenrathe, an den sich die Gemeinde wandte, versagt worden.

— **Labiau,** 15. Februar. Im November v. J. verschwand der Altsitzer Woldeit aus Gr. Friedrichsgraben I aus seiner Wohnung, ohne dahin zurückzukehren. Alle Recherchen blieben erfolglos. Am 11 d. M. wurde W. an einem Baume hängend in der Kl. Naujocker Forst aufgefunden. Man vermutet, da der Verstorbene mit seinem Sohne wegen des von diesem zu gewährenden Ausgedinges stets im Unfrieden lebte, dem „Tils. Tgbl." zufolge, daß hier ein Verbrechen vorliegt.

— **Schulitz,** 15. Februar. Heute wurde der am 11. d. M. in der Lindau'schen Mühle zu Tode gekommene Platzmeister

---

Tische gesetzt hatte, daß der Jägermeister mit Fräulein Giedde im Schloßhof zusammen getroffen und dann mit ihr in die Wohnung des Oberjägermeisters hinaufgestiegen sei.

Diese Entdeckung traf sie schwer, lange saß sie in dem hochlehnigen Armstuhl, unfähig, einen anderen Gedanken zu fassen, als den, daß sie hintergangen wurde, hintergangen von dem Manne, den sie mit der ganzen wahnsinnigen Gluth einer späten Liebe in ihr Herz geschlossen hatte.

Endlich kam wieder Leben in sie und sie wollte den entsetzlichen Verdacht von sich weisen, sie versuchte es den Geliebten gegen sich selbst zu vertheidigen.

Dann aber überlegte sie, daß er ja bei ihr war, o, alte Liebe verdorrt nie ganz und man hat oft Beispiele gehabt, daß sie selbst nach Jahren wieder frische Knospen trieb — wenn er sich seiner kindischen Neigung erinnerte — Ebba war schön, sehr schön — sie hatte sie kürzlich in der Kirche gesehen — sie war vor allem jung.

Erregt erhob sich die Gräfin und trat vor den geschliffenen Venetianer, um zu forschen, ob sie einen Vergleich mit der blonden Tochter des Oberjägermeisters wohl aushalten könnte — die Heftigkeit ihrer Leidenschaft hatte nicht gerade vortheilhaft auf ihr sonst blasses Gesicht gewirkt und entsetzt wandte sie dem fürchterlichen Glase, daß nicht einmal, um sie zu trösten, lügen konnte, den Rücken, verbarg ihr Gesicht in beiden Händen und begann heftig zu schluchzen.

„Zu alt für ihn!" flüsterte sie nach langer Zeit, „zu alt!" und in ihrem zornigen Schmerze riß sie die prunkenden Blumen, mit denen sie ihre dunklen Locken, ihm zu gefallen, hatte durchwinden lassen, vom Haupt und warf sie auf den Teppich, zertrat sie und sank ermattet in einen Sessel.

Noch nie in ihrem Leben war die stolze Frau so gedemüthigt und so elend gewesen.

In dieser Stimmung erhielt sie Holger's Portrait, welches der Maler nur nothdürftig trocknen und, wie der Jägermeister es befohlen, zu ihr ins Palais hatte senden lassen. Zuerst wollte sie es nicht sehen, dann aber bezwang sie sich und begab sich, allen Muth zusammenfassend, in das Gemach, in welchem man das Gemälde aufgestellt hatte.

Noch ehe sie einen Blick darauf warf, schloß sie die Thür hinter sich ab, um allein zu sein und von der Dienerschaft nicht belauscht zu werden.

Dann erst trat sie ihm gegenüber; er lächelte sie freundlich an und blickte mit seinen offenen, blauen Augen so herzig und treu ihr entgegen — nein, nein, es war nicht möglich, die Augen konnten nicht lügen.

Lange saß sie vor dem Bilde und starrte es an. „Wenn er mir nicht sagen wollte," dachte sie, „daß er zu Giedde's ging, so mag er mich nicht haben beunruhigen wollen, denn er weiß, daß ich auf das blonde Fräulein eifersüchtig bin."

Und dabei blieb sie; der Zorn wich von ihr, doch betrog sie sich wohl selbst, wenn sie behauptete, daß dafür das frühere Vertrauen wieder in ihr Herz gezogen sei.

Unterdessen saß Holger Wind bei Tafel neben Ebba Giedde und unterhielt sie in harmlosester Weise von seinen Reisen, ahnungslos, was die Gräfin um seinetwillen litt und kämpfte.

Ebba hatte überlegt, daß sie den Junker von nun an jedenfalls oft treffen mußte, und war zu einem festen Entschluß, was ihr Benehmen ihm gegenüber betraf, gelangt. Ihn ganz aufzugeben, war sie zu schwach gewesen, einen geringen Antheil an ihm wollte sie auch fernerhin behalten und aus den Trümmern der alten Liebe wenigstens die Freundschaft retten.

Um ihm dies klar zu machen und ihm zu beweisen, daß sie den Abschied in Gieddesborg vergessen und seinem Ring besondere Bedeutung beigelegt habe, sagte sie daher gelegentlich, indem sie ihn ruhig anblickte:

„Ich hatte eigentlich erwartet, daß ich heute Euch meinen Glückwunsch würde abstatten können."

Holger war im ersten Augenblick ganz überrascht, denn er hatte gar nicht mehr an die Gräfin Penz gedacht.

„Euren Glückwunsch?" fragte er, „und wozu?"

„Man hatte mir doch erzählt, daß — aber", unterbrach sich Ebba selbst, „verzeiht, daß ich mich in Euer Vertrauen drängen wollte; es geschah absichtslos, und ich wußte nicht, daß Ihr ein so tiefes Stillschweigen über Euer Glück bewahren wolltet."

Holger senkte seinen Blick auf den Teller, er hatte ein Gefühl wie Scham dem reinen kindlichen Wesen gegenüber und sah seine Liebe zur Gräfin Penz plötzlich an eine unbegreifliche Verirrung an.

„Was mich angeht", entgegnete er endlich verlegen, „dürft Ihr Alles wissen — ich kann mir denken, was ihr meint, bitte Euch aber, spart Euren Glückwunsch noch einige Zeit, vielleicht —"

Da rief Herr Giedde:

„Hört, Junker Wind, — Herr Guldstern hat einen Sohn in London bei der außerordentlichen Legation; habt Ihr ihn während Eures Aufenthaltes vielleicht kennen gelernt?"

Das Gespräch blieb darauf immer in einem mehr alltäglichen Geleise, Ebba aber machte sich sonderbare Gedanken darüber, daß sich Holger in so eigenthümlich ablehnender Weise über seine Beziehungen zur Schwester des Königs aussprach:

Als sich der Jägermeister nach aufgehobener Tafel empfahl, war sein Abschied von Ebba nicht frei von Verlegenheit, er sah sie kaum an, drückte aber mit mehr als Höflichkeit seine Lippen auf die Hand, die sie ihm zum freundschaftlichen Lebewohl reichte.

Draußen und mit sich allein, war sich Holger bald klar, daß zwei mächtige Gefühle in seinem Herzen mit einander stritten. Er hätte weiß Gott was gegeben, wenn er frei gewesen wäre, um dem augenblicklich stärkeren Zuge folgen zu können, sagte sich aber, daß die Fesseln, die ihn an die Gräfin banden, nicht so leicht zu lösen seien; um sie zu zerbrechen fühlte er sich nicht stark genug.

Fesseln? waren die duftigen Rosenketten, die Eros in toller Laune oder vielleicht um die vergessene alte Liebe zu rächen, um sein Herz geschlungen, so schnell zu wirklichen Fesseln geworden?

Armer Holger! Er kam sich selbst auch recht bedauenswerth vor und dachte unwillkürlich wieder an das Lied vom edlen Ritter Tannhäuser.

Dieser sehnte sich aus den Armen der Frau Venus fort und wallfahrtete endlich nach Rom, doch wollte ihm der Papst Urban seine Sünden nur unter der Bedingung vergeben, wenn sein dürrer Wanderstab in die Erde gepflanzt von Neuem grünen würde: der Ritter, von der Unmöglichkeit eines solchen Wunders überzeugt und verzweifelnd an seinem Heil, kehrte nach dem Venusberg zurück, — der Wanderstab aber begann dann zu grünen, als es zu spät war den Sänger zurückzurufen.

Er mochte den Vergleich nicht ausdenken. Warum ermahnte ihn die Gräfin immer an die fürchterliche Herrin des Venusberges? die Liebe Ebba's schien geschwunden zu sein und glich wohl dem dürren Wanderstab — wenn sie aber dennoch von Neuem knospen und blühen möchte!

Holger verhehlte sich nicht, daß er, wenn er jetzt zur Gräfin Penz ginge, Ebba in wenigen Minuten würde vergessen haben, er wußte, daß immer die Gegenwart Siegerin war, und weil er das wußte, drum ging er — nicht zur Gräfin.

Er wandte sich nach seiner Wohnung und traf auf der Treppe den Ritter Rosenkrands, der von ihm kam.

„Wart Ihr bei mir, Herr Oheim?" fragte Holger über diese Begegnung ziemlich erstaunt, denn Rosenkrands hatte ihn seit längerer Zeit kalt behandelt und sichtlich gemieden.

(Fortsetzung folgt.)

begraben. Die ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß derselbe einen Schädelbruch beim Fallen davongetragen hat. Zu berichtigen ist noch, daß der Platzmeister nicht Süßmann, sondern Steichmann hieß. — Früh morgens hörten wir schon wieder von einem Unglücksfall, der sich gestern Abend auf der Weichsel zwischen 7 und 8 Uhr ereignet hat. Die Besitzer und Gastwirth Thews'schen Eheleute gingen gestern von Amtthal nach Grätz über die Weichsel, um daselbst ihre Verwandten zu besuchen. Sie wurden von den erwachsenen Söhnen herübergebracht und sollten auch von diesen wieder abgeholt werden. Die Söhne setzten sich aber in ein Gasthaus fest und spielten Karten und versäumten so, die Eltern rechtzeitig nach Hause zu bringen. Die Alten gingen daher allein und zu ihrem Unglück in das offene Wasser, welches sie für glattes Eis hielten. Die Frau klammerte sich an ihren Mann und dieser hielt sich am Eise fest. Durch den Hülferuf der Alten kamen Leute herbei, aber leider zu spät, denn der Mann konnte nur noch erstarrt aus dem Wasser gezogen werden. Mit den Worten: „Ade, Vater, ich kann nicht mehr!" ließ sie denselben los und sank in das nasse, kalte Grab. Die Frau ist noch nicht gefunden und wird auch schwer zu finden sein, da der Strom dieselbe weiter geführt hat.

— **Bromberg**, 16. Febr. Gestern Nachmittag war eine Anzahl von Arbeiterfrauen von dem Dominium Waldau damit beschäftigt, in der Nähe des genannten Gutes aus einer Miete Kartoffeln herauszunehmen. Als sie bereits einen Theil der Kartoffeln herausgenommen, begingen drei von den Frauen die Unvorsichtigkeit, in die Miete hineinzusteigen, um so deren Inhalt bequemer an die Oberfläche zu fördern. Hierbei brach leider die nicht sehr stark gefrorene Wölbung der Miete zusammen und begrub die drei Frauen unter sich. Trotzdem sofort von den übrigen Frauen und mehreren hinzugerufenen Arbeitern die Abräumungsarbeiten vorgenommen wurden, hatten die drei Frauen den Erstickungstod erlitten. Die Leichen, welche auch äußerlich erheblich verletzt waren, wurden nach dem Dominium geschafft.

Locales.

Thorn, den 17. Februar 1887.

— **Militärisches**. Frhr. v. Entreß=Fürsteneck, Major, beauftragt mit der Führung des 1. Pomm. Ulan. Regts. Nr. 4 zum Commandeur des Regiments ernannt. Kübls, Rittm. vom 1. Pomm. Ulan. Regt. Nr. 4, unter Entbindung von dem Commando als Adjut. bei der 16. Div. und unter Verleihung des Characters als Major, als Eskadr-Chef in das 2. Bad. Drag. Regt. Nr. 21 versetzt.

— **Stadtverordneten = Versammlung.** Die zu gestern anberaumte Sitzung der Stadtverordneten = Versammlung war von 22 Mitgliedern besucht. Am Tische des Magistrats waren die Herren Bürgermeister Bender, Stadtbaurath Rehberg und Stadträthe Kittler, Richter und Engelhardt anwesend. Vor Eintritt in die Tagesordnung verliest der Herr Vorsitzende, Professor Böthke, die Dank= und Antwortschreiben der Kaiserlichen und Königlichen Majestäten und der Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten für die denselben beim Jahreswechsel übersandten Neujahrsglückwünsche und die dieselben begleitenden Gaben. Die Versammlung nimmt die Mittheilung stehend entgegen. Ferner theilt der Herr Vorsitzende den Eingang eines Einladungsschreibens zu dem am 20. d. Mts. hierselbst stattfindenden Gau=Turnschaufest statt.

Demnächst erhält der Stadtverordnete Herr Cohn, als Referent der Finanzcommission das Wort. Der erste Berathungsgegenstand ist der Etat der Stadtschulenkasse für das Etatsjahr 1887/88. Derselbe giebt zunächst Veranlassung zu einer Debatte bezüglich der Einrichtung der Heizung in den einzelnen Schulanstalten, bei welchen mannigfache Mängel der Heizungsanlagen, bezw. der Oefen zur Sprache kommen und die Abstellung derselben als ein dringendes Bedürfniß gewünscht wird. Der Herr Bürgermeister Bender giebt zu, daß solche Mängel vorhanden sein können und verspricht, daß die Verwaltung die Abstellung derselben nach Möglichkeit herbeizuführen bemüht sein werde. In den neueren großen städtischen Schulanstalten z. B. der höheren Töchterschule, der Bürgerschule u. s. w. gestatte die bauliche Einrichtung die Anlage der Centralheizung, die sich ohne nennenswerthe Kosten einführen lasse und wesentliche Ersparnisse zur Folge haben dürfte. Es sei aber abzuwarten, welche Erfahrungen in dieser Beziehung mit der Centralheizungseinrichtung in dem Kinderheim gemacht werden würden. Zu einer weiteren Debatte giebt die Einstellung eines Ausgabebetrages von 800 Mark im Etat der Bürgerschule für Renovation der Aula der Bürgerschule Anlaß. Der Ausschuß hat beantragt, diese Position zu streichen, weil die Finanzlage der Stadt gerade im nächsten Etatsjahre eine sehr ungünstige sei, und die Renovation der Aula als so dringend nicht bezeichnet werden könne. Der Herr Stadtverordnete Kolinski beantragt dagegen, diese Position stehen zu lassen, weil dies Local, welches ja auch vielfach und zwar gegen Entgeld zu öffentlichen Aufführungen benützt werde, in der That einen der Stadtcommune geradezu unwürdigen Eindruck mache und hier mehr, wie an anderen Orten, eine Renovation ein dringendes Bedürfniß sei. Herr Stadtverordnete Feyerabend weist darauf hin, daß gerade in diesem Local die frühere oder gegenwärtige Beschaffenheit der Heizungsanlagen dazu Veranlassung gegeben habe dem schönen Local ein weniger freundliches Aussehen zu geben. Der Herr Stadtrath Engelhardt führt aus, daß für die Aula seit Erbauung des Gebäudes, das ist seit 17 Jahren, nichts geschehen sei, und daß ein Hauptmotiv für die Nothwendigkeit einer Renovation die Untersuchung und Ergänzung resp. die Erneuerung des schweren und schönen Stuckputzes bilde. Herr Stadtbaurath Rehberg motivirt auch eingehend die Nothwendigkeit einer Renovation der Aula aus bautechnischen Gründen und bittet wenigstens einen Theil der Kosten in Höhe von 600 Mark zu bewilligen. Herr Stadtverordnete Kolinski fordert nach den Ausführungen des Herrn Stadtrath Engelhardt erst recht die Einstellung der geforderten Gesammtkosten. Herr Stadtverordnete Warda bittet die Position abzusetzen, dagegen den Magistrat aufzufordern, eine genaue Revision der Stuckarbeiten der Decke zu veranlassen. Herr Kolinski weist dem gegenüber darauf hin, daß dadurch die Aufstellung eines Gerüstes nothwendig sei, und daß gerade diese den größten Theil der Kosten bedinge, der Kostenpunkt für das Abfärben der Wände sei dagegen verschwindend. Der Herr Bürgermeister Bender erörtert, daß die Einnahmen aus der Ueberlassung der Aula zu öffentlichen Aufführungen, die von Jahr zu Jahr wachsen, es rechtfertigen, daß zur Renovation derselben auch etwas geschehe, und daß wenigstens zur Untersuchung der Decke 600 Mark bewilligt werden. Nachdem der Herr Stadtverordnete Wolff sich dahin ausgesprochen, daß die Forderung entweder ganz bewilligt oder abgelehnt werden möge, wird bei der dann folgenden Abstimmung der Ausschuß=Antrag abgelehnt, und die Einstellung des Ausgabepostens in voller Höhe mit 800 Mark bewilligt.

Zu einer ferneren Besprechung führt der bei den einzelnen Schulanstalten angeführte Ausgabeposten für „Prämien, Bücher und Papier" und es wird beschlossen diese Bezeichnung fallen zu lassen und dafür die generelle Bezeichnung „Zu Lehrmitteln" zu setzen. Endlich ist im Ausgabe-Etat der höheren Töchterschule eine neue Position mit 750 Mark für Anstellung einer Hilfslehrerin angesetzt. Nachdem der Herr Bürgermeister Bender erläuternd dazu ausgeführt hat, daß die im Laufe eines Jahres wiederholt wiederkehrende Nothwendigkeit der Vertretung einzelner Lehrkräfte schwierig sei und erheblich höhere Kosten, als die geforderten, nothwendig mache, wird auch diese Position genehmigt und dann der ganze Etat in Einnahme und Ausgabe mit 136,100 Mrk., — 8888 Mrk. mehr gegen das Vorjahr, abschließend nach der Vorlage des Magistrats angenommen.

Ein Antrag des Magistrats auf Genehmigung der Etatsüberschreitung in Höhe von 807 Mk. 66 Pfg. bei Titel VII. pos. 3. des Schlachthaus-Etats (Verbesserungen und unvorhergesehene Ausgaben) findet durch Kenntnißnahme Seitens der Versammlung seine Erledigung. Auf Anregung des Herrn Abgeordneten Max von Schenkendorf beantragt der Magistrat, nachdem der Handfertigkeits=Unterricht in den hiesigen städtischen Erziehungs=Anstalten eingeführt ist und sich in Erfolg versprechender Weise bewährt hat dem deutschen Verein für Knaben = Handarbeit beizutreten und den Jahresbeitrag mit 5 Mark zu bewilligen. Die Versammlung erklärt hierzu ihre Zustimmung.

Eine weitere Vorlage ist der neue Etat für das städtische Kinderheim für das Etatsjahr 1887/88, der, nach der Uebersiedelung in die neue Anstalt und in Folge der Vermehrung der Zöglinge derselben allerdings ein ganz anderes Bild gewährt. Derselbe wird in Einnahme und Ausgabe mit 11665 Mark, — also 4850 Mark höher als im Vorjahre bewilligt.

Ein weiterer Antrag des Magistrats, betreffend den Abschluß des Vertrages mit dem Diakonissen-Mutterhause: „Krankenhaus der Barmherzigkeit" zu Königsberg wegen Ueberweisung zweier Diakonissinnen für das städtische Wilhelm=Augusta-Siechenhaus wird genehmigt. Der Versammlung ist das Protokoll über die ordentliche monatliche Kassenrevision vom 31. Januar 1887 zugegangen. Die Revision hat zu keinerlei Bemängelungen Veranlassung gegeben und die Vorlage wird durch Kenntnißnahme erledigt.

Der Antrag betreffend die Niederschlagung von 145 Mark überhobenen Gehaltes einer Lehrerin wird zur Berathung in die geheime Sitzung verwiesen und von der Tagesordnung abgesetzt.

Ein weiterer Antrag des Magistrats betrifft die Aufnahme einer Zusatzbestimmung in das Statut der städtischen Sparkasse dahin: daß die Mitglieder des Curatoriums aus der hiesigen Sparkasse wechselmäßige Darlehne nicht aufnehmen und sich auch als Bürgen für solche Darlehne nicht verpflichten dürfen. Die Versammlung erklärt ihre Zustimmung hierzu.

Die Vorlage betreffend die Forderung an Rayon - Entschädigung für das Schulhaus, das Kinderheim und die sonstigen städtischen Anlagen der Jacobsvorstadt findet ihre Erledigung in der Zustimmung der Versammlung zu dem von dem Magistrate auf die Gesammt - Summe von 2439 Mark 30 Pfg. normirten Entschädigungs-Anspruch. (Schluß folgt.)

— **Coppernicus = Verein.** Am Sonnabend, den 19. cr. Abends 7 Uhr, findet in der Aula des Gymnasiums die diesjährige statutenmäßige öffentliche Sitzung des Coppernicus - Vereins statt, auf welche wir hierdurch mit dem Beifügen hinweisen, daß in derselben — gleich wie es in den Vorjahren geschehen ist — auch diesmal die Vorlesung des Jahresberichtes erfolgt, daß diese aber und der damit verbundene Fest-Vortrag zusammen den Zeitraum einer Stunde nicht überschreiten werden. Der Zutritt zu dieser Sitzung ist vollständig frei und jeder Gast willkommen, indessen wird gebeten, daß, da die Sitzung pünktlich beginnen soll, die Zuhörer vor der Eröffnung derselben, also um 7 Uhr, erscheinen.

— **Die Liedertafel des Handwerker = Vereins** hatte zu gestern Abend eine General = Versammlung in das Schumann'sche Local einberufen. Die Tagesordnung behandelte lediglich innere Vereinsangelegenheiten, welche kein allgemeines Interesse bieten.

— **Die Thorner Liedertafel** veranstaltet am Sonnabende, den 19. d. Mts., im Schützenhause hierselbst, für ihre activen und passiven Mitglieder einen Herrenabend.

— **Zur Gründung eines Kreis=Vereins** des Verbandes deutscher Handlungs=Gehülfen Leipzig, werden die hiesigen jungen Kaufleute durch Bekanntmachung im Inseratentheile zu einer Versammlung auf Sonntag, den 20. d. Mts. Abends 7 Uhr, im Schumann'schen Locale eingeladen.

— **Theater**. Auch das gestrige zweite Ensemble = Gastspiel des Ballet = Personals des Berliner Victoria = Theaters fand vor völlig ausverkauftem Hause statt, und erfreute sich, wie auch die Wiederholung des einactigen Moser'schen Lustspiels: „Die Versucherin" allgemeinen Beifalls. — Wie wir hören beabsichtigt der Herr Theaterdirector Hannemann Anfangs März mit seiner ganzen Gesellschaft zur Fortsetzung der Saison=Vorstellungen hierher zurückzukehren.

— **Die amtliche Ermittelung und Feststellung des Wahlergebnisses** der am 21. d. Mts. stattfindenden Reichstagswahl für den Wahlkreis Thorn=Culm erfolgt, nach amtlicher Bekanntmachung, am 25. Februar Vorm. 11 Uhr im Lorenz'schen Locale in Culm. Der Zutritt zu dem Locale steht jedem Wähler offen.

— **Verlegung von katholischen Feiertagen**. Die katholischen Feiertage Mariä Himmelfahrt und Mariä Geburt, welche auf den 15. August bezw. 8 September fallen, **sind laut Mittheilung des Herrn Erzbischofs von Gnesen und Posen in diesem Jahre wie sonst alle Jahre im Netzedistrikte und im Deutsch-Kroner Dekanate auf die nächsten Sonntage,** nämlich auf den 21. August bezw. 11. September verlegt worden.

— **Bei etwa eintretender Heeresverstärkung** sollen die dazu erforderlichen Pferde auf öffentlich anzuberaumenden Märkten erkauft werden.

— **Reichspatentverleihung**. Den Herren A. Bodtke und R. Rencke in Rehden ist auf eine bewegliche Pflugsohle, welche auch als Transportschleife einstellbar ist, ein Reichspatent ertheilt worden. Herr A. Hamersli in Sobbowitz bei Danzig hat auf einen Einbau für stehende Dampfkessel ein Reichspatent angemeldet.

— **Versetzung** Der Lehrer Schmitalla aus Königswalde, Kreis Pr. Stargard, ist „im Interesse des Dienstes nach Nievenheim in der Rheinprovinz versetzt worden. S. bekommt dort die zweite Lehrerstelle, während er hier eine der bestdotierten selbstständigen Stellen inne hatte.

— **Zu den Erkrankungsfällen auf dem hiesigen Bahnhofe** theilen wir noch mit, daß nach Erkundigungen an competenter Stelle die Zahl der Erkrankungen keineswegs eine so erhebliche ist, wie es nach den uns früher zugegangenen Nachrichten den Anschein hatte, und daß übrigens alle Vorkehrungen getroffen sind, um jede Gefahr zu beseitigen, bezw. abzuwenden.

— **Licitations- und Submissions=Termine**. In dem heutigen Termine zur Verpachtung des rathhäuslichen Gewölbes Nr. 15 wurde für dieses Local ein Meistgebot von dem Handelsmann Borczeszkowski mit 400 Mark jährlich — gegen früher 825 Mk. — abgegeben. In dem Termine zur Vergebung der Kämmerei-Bauarbeiten waren die Mindestfordernden 1. für Schmiedearbeiten Siewert mit 37 pCt., 2. für Schlosserarbeiten Putschbach mit 30½ pCt., und A. Wittmann und Leopold Labes mit 30 pCt. 3. für Klempnerarbeiten, Dachdeckermeister Höhle mit 16 pCt. und Klempnermeister Kotze mit 4 pCt., 4. für Maurerarbeiten v. Kobielski mit 21 pCt. und Otto Roesler mit 20½ pCt., 5. für Dachdeckerarbeiten Elschner mit 19 pCt., 6. für Zimmerarbeiten A. Majewski mit 14. pCt., 7. für Tischlerarbeiten Ernst Schütze mit 26 pCt., 8. für Böttcherarbeiten Laudetzke mit 7 pCt., 9. für Stellmacherarbeiten M. Tomaszewski=Mocker mit 35 pCt. und Bahl=Thorn mit 22 pCt., 10. für Malerarbeiten Szczesny mit 27 pCt. und Baermann mit 26 pCt., 11. für Glaserarbeiten Aron mit 26 pCt, und 12. für Töpferarbeiten Einsporn und Kataszynski mit je 11 pCt. unter den Anschlagssätzen.

— **Verloren** wurde, wahrscheinlich in der Elisabeth= oder Breite=Straße ein silbernes, aus 20 Pfg. Stücken zusammengestelltes Armband mit einem Maria=Theresiathaler und einem in Silber gefaßten Pflaumenkern. Der ehrliche Finder wird gebeten dasselbe gegen eine angemessene Belohnung im Polizei=Secretariat oder in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

— **Gefunden** wurden, eine Elfenbeinbroche (eine Hand, welche eine Rose hält), in der Breiten=Straße; — Im Briefkasten an der Ecke der St. Annen= und Segler=Straße eine Zehnpfennig=Briefmarke. Außerdem ist ein vor 14 Tagen im Geschäftslocal des Herrn Leetz liegengebliebener, brauner Pelzmuff im Polizei=Secretariate abgegeben worden, woselbst sich die Eigenthümer der Sachen zur Recognition derselben melden können.

— **Verhaftet** sind acht Personen, darunter fünf Bettler.

Aus Nah und Fern.

— * **(Ras Allula.)** Ueber den viel genannten **Generalissimus** der abessynischen Truppen berichten italienische Blätter **nach** den Mittheilungen einer Dame, welche mit ihrem Gemahl lange Zeit am abessynischen Hofe lebte: Ras Allula wurde vor 45 Jahren in Kakama in der königlichen Provinz Thembien geboren. Er war längere Zeit Diener von Ras Area, dem Onkel des gegenwärtigen abessynischen Königs. Aus Veranlassung Ras Area's erhielt er später einen niedrigen Posten am Hofe, er wurde Thorhüter der ersten Mauerumzäunung der königlichen Wohnung. Er ist von mittlerer Statur, Gesichtsteint chocoladefarben, Haupthaar kurz, wollig; er lacht nie, spricht leise und langsam, ist freundlich gegen Fremde, aber roh mit seinen Untergebenen. Einen Befehl wiederholt er nicht zweimal, und wer nicht auf der Stelle gehorcht, wird unbarmherzig geprügelt. An gewöhnlichen Tagen trägt Allula ein weißes Hemd aus Leinewand und ebensolche Beinkleider; bei festlicher Gelegenheit oder im Kriege ist er in Hemd und Beinkleider aus roter Seide gekleidet. Er ist ein Reiter ersten Ranges, vortrefflicher Schütze und unermüdlicher Fußgänger. Beim Ausmarsch mit dem König marschiert Allula neben diesem und entblößten Hauptes; Märsche von 4—6 Meilen ermüden ihn nicht im Geringsten. Er hat keine Bildung genossen; er kann weder lesen noch schreiben, ist aber sehr aufgeweckt und hinterlistig. Seine Gedanken weiß er trefflich zu verbergen.

— * **(Weiblicher Todtschläger.)** Von einem Weibe erschlagen wurde in Stendal der Handelsmann und Hausbesitzer Hilger. Er wollte einen Streit zwischen zwei Mietherinnen schlichten, wurde jedoch von der einen, einer Arbeiterfrau Apel, derart über den Kopf geschlagen, daß er von seinem Beginnen, Frieden zu stiften, ablassen mußte. Auf dem Wege zur Polizei, wohin er eilte, brach der Schwerverletzte todt zusammen. Die Todtschlägerin wurde sofort verhaftet.

— * **Ein seltener Unglücksfall** ereignete sich beim Schlittschuhlaufen auf dem Tegeler See bei Berlin. Ein junges Mädchen fiel und streckte dabei unwillkürlich Arm und Hand weit von sich. Im selben Moment glitt ein Schlittschuhläufer über die Hand fort: der kleine Finger war total durchschnitten.

— * **Eine Braut,** die den Namen ihres Bräutigams **nicht kennt.** Vor Kurzem ereignete sich auf dem Standesamte zu Hattingen der einzig dastehende Fall, daß eine Braut, die das Aufgebot beantragen wollte, nicht einmal den Namen ihres Bräutigams wußte. Sie wußte wohl, daß er Peter oder Johann heiße, um den Familiennamen hatte sie sich aber noch nicht bekümmert. So meldet die Hattinger Ztg.

Fonds= und Producten-Börse.

Danzig, 16. Februar.

Getreidebörse. — Weizen loco niedriger, pr. Tonne von 1000 Kilogr. 146—153 Mk. bez. Regulirungspreis 126pfd. bunt lieferbar 148 Mk.

Roggen loco unver., pr. Tonne von 1000 Kilogr., grobkörnig pr. 120pfd. 100 Mk. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 110 Mk. unterpoln. 96 Mk., transit 95 Mk.

Spiritus pr. 10 000 pCt. Liter loco 35 Mk. bez.

Amtlicher Börsenbericht. Königsberg, 16. Februar.

Weizen unverändert, loco pro 1000 Kilogr hochbunter 128pfd. und 129pfd. 158,75, 130pfd. 160 Mk. bez., roter 130pfd. 157,50, 132pfd und 133—34pfd 160, 137pfd. 161,25 Mk. bez., russischer 105pfd. 103,50, 119—120pfd 129,50 Mk. bez.

Roggen unver., loco pro 1000 Kilogr. inländischer 122pfd. 111,75 111,25, 124pfd. 112,75 126pfd. 116,25 125pfd. besetzt 116,25 127pfd. 117,50 Mk. bez.

Spiritus (pro 100 l à 100pCt. Tralles und in Posten von mindestens 5000 l) ohne Faß loco 36,50 Mk. Gd., loco und Termine nicht gehandelt.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 17 Februar.

Fonds: fest.	17. 2.87.	16/2.87.
Russische Banknoten	182—75	182—85
Warschau 8 Tage	182—20	182—50
Russische 5proc. Anleihe v. 1877	97—40	97—40
Polnische Pfandbriefe 5proc.	57—30	57—20
Polnische Liquidationsbriefe	53—20	53—30
Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	96—60	96—70
Posener Pfandbriefe 4proc.	101	101
Oesterreichische Banknoten	158—60	158—65
Weizen gelber: April=Mai	161—65	160—50
Mai=Juni	163	162
Loco in New=York	90	90
Roggen loco	129	129
April=Mai	129	129—20
Mai=Juni	129—25	129—50
Juni=Juli	130	130—25
Rüböl: April=Mai	45—20	45—20
Mai=Juni	45—50	45—50
Spiritus: loco	36—70	36—50
April=Mai	37—70	37—40
Juni=Juli	38—70	38—70
Juli-August	39—40	39—10

Reichsbank-Disconto 4 pCt. Lombard=Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 17 Februar 1887.

Tag.	St.	Barometer mm	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkung	Bemerkung
16.	2hp	776,8	— 4,8	E 2	0	
	9hp	775,1	— 11,7	E 1	0	
17.	7ha	772,4	— 9,4	C	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn 17. Februar 1,62 Meter.

Ortsstatut

betreffend den Besuch der staatlichen, gewerblichen Fortbildungsschule in Thorn.

Auf Grund der §§ 120 und 142 der Gewerbe Ordnung für das deutsche Reich vom 1. Juli 1883 wird, nach Anhörung betheiligter Gewerbtreibender und unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung für den Stadtbezirk Thorn das folgende Ortsstatut erlassen.

§ 1. Alle im hiesigen Stadtbezirk sich aufhaltenden gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Gehülfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter), welche das achtzehnte Lebensjahr noch nicht vollendet haben, sind verpflichtet, die in hiesiger Stadt errichtete staatliche gewerbliche Fortbildungsschule an den festgesetzten Tagen und Stunden zu besuchen und an dem Unterricht Theil zu nehmen.

§ 2. Ausgenommen von dieser Verpflichtung sind nur solche gewerbliche Arbeiter, welche den Nachweis führen, daß sie eine Schulbildung besitzen, welche über die Ziele des für die Fortbildungsschule zu erlassenden Lehrplans hinausgeht.

Thorn, den 3./15. December 1886.

Der Magistrat.

gez. G. Bender. Gessel.

Die Stadtverordnetenversammlung.

Böhke.

Vorstehendes Ortsstatut wird auf Grund der §§ 120 und 142 der Reichs-Gewerbe-Ordnung vom 1. Juli 1883 in Verbindung mit § 122 des Zuständigkeits-Gesetzes vom 1. August 1883 hierdurch genehmigt.

Marienwerder, 15. Januar 1887.

(L. S.)

Namens des Bezirks-Ausschusses.

Der Vorsitzende.

In Vertretung

gez. Kehler.

Vorstehendes Ortsstatut wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 29. Februar 1887.

Der Magistrat.

Wählerversammlung.

Am Freitag, 18. d. Mts.

Abends 8 Uhr

wird im

Schützenhause

eine Wählerversammlung für den 4. Wahlbezirk, umfassend Neustadt Nr. 1 bis 189 incl. Kulmer- und Grützmühlen-Thor abgehalten werden, wozu alle deutsch nationalgesinnten Wähler ergebenst eingeladen werden.

Das Wahlkomitee

der deutsch-nationalgesinnten Partei des Wahlkreises Thorn.

Für zahnende Kinder

werden allen Müttern

Gebrüder Gehrig's

rühmlichst bekannte

Zahnhalsbänder,

seit ca. 40 Jahren bewährt, Kindern das Zahnen zu erleichtern, sowie Unruhe und Zahnkrämpfe fern zu halten, bestens empfohlen. Echt zu beziehen à Stück 1 Mk. durch die Erfinder

Gebrüder Gehrig,

Hoflieferanten u. Apotheker,

Berlin S.-W., Besselstraße 16.

In **Thorn** ächt zu haben in den meisten Apotheken.

Das zur Hugo Markmann'schen **Concurs - Masse** gehörige Waarenlager bestehend aus **Kurz- u. Wollwaaren** soll im Ganzen verkauft werden.

F. Gerbis,

Verwalter.

Album

mit

Ansichten von Thorn

in **Boudoir-** und **Visit-Format** sowie **einzelne** Ansichten in Boudoir-Format empfiehlt billigst die Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Ausverkauf.

Die Bestände des **Siegmund Hausdorf**'schen **Concurs-Waaren-Lagers**, bestehend in fertiger

Herrn-, Damen- und Kinder-Wäsche, Leinwand, Tischzeug 2c.

werden zu

bedeutend herabgesetzten

Preisen ausverkauft.

Der Verwalter.



Jeder erhält auf Verlangen **frei** und **gratis** die Beschreibung meiner Jagd-Karabiner ohne Knall, sowie meiner Hof- und Garten-Gewehre ohne Knall. — Ausserdem habe ich die grösste Auswahl von Jagd-Doppelflinten, Centralfeuergewehren, Scheibenbüchsen, Revolvern, Teschins, Pistolen und allen Jagd-Utensilien, als: Jagdtaschen, Koffer, Wildlocker, Messer etc. — Täglich einlaufende Neuheiten für Damen und Herren, als Geschenke passend, zu den billigsten Preisen. — Grösste Auswahl feinster Stahlscheeren und Taschenmesser. — Umtausch aller Waaren gestatte ich bereitwilligst.

Hippolit Mehles,

Waffen-Fabrik,

Berlin W., Friedrichstrasse 159.

Ziehung schon am 3. März 1887.

Nur **1** Mark

Cölner Loose

(der St. Peters-Kirche zu Cöln)

2500 Gewinne,

Gesammtwerth 83400 Mark,

Hauptgewinn i. W. v.

25000 Mk. 10000 Mk.

5000 Mk. 3 à 1000 Mk. etc. etc.

Cölner Loose à 1 Mk.

11 Loose für 10 Mk. Porto und Liste 30 Pfg.

sind zu haben in sämmtl. durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen, und zu beziehen durch

A. Fuhse, Bank-Geschäft **Berlin W.,** Friedrichstr. 79 im Faberhause,

Telegramm-Adresse: **Fuhsebank Berlin,** Telephon-Anschl. 7647.

Loose à 1 Mk. 10 Pf. zu haben in der Expedition der Thorner Zeitung.

Sodener Mineral-Pastillen

bereitet aus den Salzen der Quellen No. 3 und No. 18 in Bad Soden, unter ärztlicher Kontrolle. Dieselben sind mit großem Nutzen anwendbar: **bei** allen chronischen **Catarrhen des Rachens,** des **Kehlkopfs** und der **Lungen;** sie wirken in hohem Grade schleimlösend, erleichtern hierdurch **Husten** und führen **Heilung** herbei. Aeußerst wohlthätig ist ihr Einfluß bei den verschiedenen d. oft so qualvollen Catarrhen **Tuberkulöser,** bei **chronischen Catarrhen des Magens** und des **Darms,** die von Verstopfung begleitet und; bei **habitueller Leibesverstopfung, Hämorrhoiden,** leichten **Leberanschwellungen** und ähnlichen Unterleibsstörungen, die ein auflösendes und mild abführendes Verfahren erfordern. Sind solche Affectionen mit **Lungen-Catarrhen** verbunden, so ist die Wirkung der **Pastillen** eine besonders vorzügliche. Preis pro Schachtel 85 Pfg. Vorräthig in den Apotheken.

Schutzm.

General-Depot Ph. Herm. Fay, Frankfurt a. M.

Versucht

Ehrenbreitsteiner

seit 1327 bekannte

Stahlquelle.

Einzig garantirter Erfolg gegen **Blutarmuth, Bleichsucht** 2c.!

Vollständig natürliches Heil-Mittel.

Bei allen Kranken durchaus **sichere Hülfe.**

Lieferungen von wenigstens 10 Flaschen überallhin in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz **franco, ohne Fracht zu berechnen.**

Preise der Flaschen:

$^1/_1$ Liter	$^3/_4$ Liter	$^1/_2$ Liter
60 ₰.	50 ₰.	40 ₰.

Alle näheren Auskünfte ertheilt sofort kostenlos

Max Ritter,

Brunnen-Versand-Comptoir in Coblenz!

Hervorragendes populär naturwissenschaftliches Sammelwerk.

Bibliothek der gesamten Naturwissenschaften

unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.

Herausgegeben von Dr. **Otto Dammer.**

Verlag von Otto Weisert in Stuttgart.

Erscheint in Lieferungen à 1 Mk. Ist prachtvoll und reich illustriert. Abonnements in allen Buchhandlungen.

Loose

zur

Kölner St. Peters-Lotterie

à 1,10 Mk.

noch zu haben in der

Exped. d. Ztg.

Migränestift

— nur ächt vom Erfinder —

anderer nicht,

beseitigt sofort jeden **Kopf-** und **Zahnschmerz.** Stets vorräthig bei

D. Braunstein.

Messina-Apfelsinen

empfing und empfiehlt

E. Szyminski.

Rathskeller Königsberger Bier.

Schifferdecker.

Ein sehr gut erhaltenes

Billard

nebst Zubehör billig zu verkaufen. Nähr. in der Exped. dieser Ztg.

Die dem Arbeiter **Franz Dondalski** zugefügte Beleidigung widerrufe ich hiermit.

Mocker, den 17. Februar 1887.

Henriette Lehmann.

Das der **Rosalie - Gerlach**'schen Stiftung gehörige zu **Mocker** sub. Nr. 184 belegene Grundstück — Mockersches Waisenhaus — soll vom

1. April d. J.

ab auf 6 Jahre, also bis zum 1. April 1893 verpachtet werden. Reflektanten wollen sich bis zum

1. März d. J.

bei dem Unterzeichneten mündlich oder schriftlich melden.

Thorn, den 16. Februar 1887.

Der Gemeinde-Kirchenrath zu St. Georgen.

Curtze,

stellvertr. Vorsitzender.

Im Verlage der **C. F. Winter**'schen Verlagshandlung in **Leipzig** erschien soeben:

Deutscher Pitaval.

Vierteljahrsschrift für merkwürdige Fälle der Strafrechtspflege des In- und Auslandes.

Herausgegeben von

Hans Blum.

I. Jahrgang 4 Heft. Preis 3 Mk.

Strohhüte

werden zum Waschen 2c. Modernisiren angenommen. Die neusten Formen liegen zur Ansicht.

Geschw. Künnecke,

Butterstr. 147.

Damen, welche das **Putzfach** bereits verstehen u. solche, die es gründl erl. wollen, können sich daselbst melden

---

Unter den vielen gegen Gicht und Rheumatismus empfohlenen Hausmitteln bleibt doch der echte Anker-Pain-Expeller das **wirksamste** und **beste.** Es ist kein Geheimmittel, sondern ein **streng reelles, ärztlich erprobtes** Präparat, das mit Recht jedem Kranken als **durchaus zuverlässig** empfohlen werden kann. Der beste Beweis dafür, daß der Anker-Pain-Expeller **volles** Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht haben,

doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen.

Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowol **rheumatische** Schmerzen, wie Gliederreißen 2c., als auch Kopf-, Zahn- und Rückenschmerzen, Seitenstiche 2c. am schnellsten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk. (mehr kostet eine Flasche nicht!) ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich indes vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der Marke Anker als echt an. Vorrätig in den **meisten Apotheken.***)

Ein Lehrling

findet in meinem **Galanterie- und Kurzwaaren - Geschäft** sofort Stellung.

Nathan Goldstandt,

Löbau W./Pr.

Wohnung zu vermiethen von sogl. oder 1. April **auch möblirt,** zwei Wohn und 1 Burschenstube.

Klein-Mocker 22. **Rohdies.**

Eine Wohnung

Schülerstr. 429 Küche mit Wasserleitung und Ausguß v. 1. April zu vermiethen **G. Scheda**

Mein Restaurationskeller ist von sogl. zu vermiethen **M. S. Leiser**

Vom 1. April eine Vorderwohnung zu vermiethen **Weiße-Straße 71.**

Parterre-Wohnung zu verm. auch z. Comtoir, Annenstraße 181.

Seglerstraße 105

ist die von mir bewohnte

2te Etage

vom 1. April 1887 ab zu vermiethen.

S Weinbaum.

Zum 1. April eine Wohnung für 360 Mk. zu v. Culmerstr 309/10.

Fr Winkler.

---

1 große Wohnung

nebst Zubeh. von sogleich oder 1. April zu vermiethen. Näheres bei

J. Dinter,

Schülerstr. 414

Große herrschaftliche Wohnungen sind in meinem neu erbauten Hause, Culmerstr. 340/41 zu vermiethen

A. Hey.

Sonnabend, 19. Februar cr.

Abends 7 Uhr

in der

Aula des Kgl. Gymnasiums

Oeffentliche

Sitzung

des **Coppernicus - Vereins** für Wissenschaft u. Kunst.

Tages - Ordnung:

1) Erstattung des Jahresberichtes.
2) Festvortrag: „Die Balladendichtung der Engländer."

(Herr Professor **Boethke.**)

Im Namen des Vereins beehrt sich zum Besuche der Sitzung ergebenst einzuladen

Der Vorstand

des Coppernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst.

Thorner Liedertafel.

Sonnabend, 19. Febr. cr.

Abends 8 Uhr

im Schützenhause

Herren - Abend

für active und passive Mitglieder.

Der Vorstand.

Turn- Verein.

Sonntag, 20. Februar cr.

Nachmittags 3 Uhr

Schauturnen

der Vereine des Ober-Weichsel-Gaus in der Turnhalle.

Zum Besten der Erbauung eines Denkmals für **Friedrich Friesen** in Magdeburg, wird ein Entree von 20 Pf. pro Person erhoben werden.

Der Vorstand.

Frei- willige  **Feuer- wehr.**

Heute Freitag, Abends 8 Uhr

Generalversammlung.

Der Vorstand.

Münchener

Lager-Bier

(Spatenbräu)

aus der Bierbrauerei

Gabriel Sedelmayer

wird von heute ab in meinem Local verzapft.

J. Schlesinger.



Ein silbernes aus 20 Pfennigstücken zusammengestelltes **Armband,** mit einem Maria-Theresia-Thaler und einem in Silber gefaßten Pflaumenkern daran, — ein Andenken — ist in der Breiten- oder Elisabethstraße verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen angemessene **Belohnung** in der Expedition der „Thorner Zeitung" abzugeben.

---

1 gr. u. 1 kl. Woh. von sof. zu verm. Bromb.-Vorst. Schulstr. Nr. 125.

3fenstriges fein möblirtes Zimmer nebst Pianino und Burschengelaß vom 1./3. vermiethet

Louis Kalischer.

---

1 Wohnung mit Stall für 3 Pferde ist zu vermiethen

v. Paris, Bromb.-Vorstadt.

Eine vollständig renovirte Wohnung bestehend aus 2 Zimmern und Küche ist vom 1. April event. auch früher zu vermiethen. Zu erfragen Culmerstraße 313, 1 Tr.

Ein großes möbl. Vorderzimmer, auch Burschengel., zu vermiethen. Bäckerstr. 255.

Die bish. v Hrn. Stabsarzt **Dr. Voigt** innegeh. m Woh. u. K. u. B. ist v. 1. zu v. Schülerstr. 410. **A. Samulowitz.**

Kirchliche Nachricht.

Evangel. lutherische Kirche.

Freitag, den 18. Februar 1887.

Abends 6 Uhr

Valerius Herberger.

Herr Pastor Rehm

Verantwortlicher Redacteur Gustav Ludwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.